

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Dritter Jahrgang.

Donnerstag

(1827. N^o 114.)



27. September.

S o n e t t.

An Rosa.

Als ich dich sah, du holdeste der Frauen!
Da standest du, die lieblichste Kamöne,
Im lichten Aetherglatze deiner Schöne,
Nicht Herrlich'ers konnt' mehr das Auge schauen.

Und als dein Mund mir lispelnd im Vertrauen
— Gleich Sphärenklang im weiten Reich der Töne —
Gestand, daß Liebe sel'ges Hoffen kröne,
Ich dürfe kühn auf diesen Himmel bauen;

Da schlug die schönste Stunde meines Lebens,
Ich sah mein Ideal nun vor mir stehen
Und meine Träume waren nicht vergebens.

Der Herzen Bund wird ewig fortbestehen,
Ist nur vereint das Ziel all' unsers Strebens:
In Liebe leben oder untergehen.

Carl.

Briefe aus Süd-Tirol.

(Von E. Fiedlbath.)

(Fortsetzung von No. 113.)

Vor allen andern Gebäuden fesselt die gothische Pfarre mit ihrem, dem zu Maria-Steigen in Wien täuschend ähnlichen Thurm deine Aufmerksamkeit; zunächst dann der geräumige und reguläre Maximiliansplatz mit seinen größtentheils geschmackvollen Häusern. Auch die häufigen kleinen Hausgärtchen gucken recht nett und freundlich zwischen ihren vier Wänden hervor, wie etwa eben so viele Blumen, und Blättersträußen aus ihren Treibschalen. Zwey Flüsse, der Eisack und die Talfer, von Osten und Norden aus dem Gebirge kommend, laufen hinter der Stadt in einem spitzen Winkel zusammen. Diese

ungünstige und gefahrvolle Lage an zwei Wildgewässern ist die Veranlassung weitläufiger und kostbarer Archibauten. So sind jene zwei Mauern, die sich — auf der Stadtseite eine starke Viertelstunde lang — an beiden Ufern der Talfer entlang, wie zwei weiße Parallellinien dahinziehen, nothwendige Bollwerke der Stadt gegen den Strom, der, obwohl gegenwärtig nur ein kleines Rinnsal, seine Lücke durch das breite, mit Felsklöben und Moorschlamm überdeckte Wasserbette hinlänglich an den Tag legt. Auf der dritten Seite grenzt das Städtchen an einen weiten Weingarten, der, das fruchtbare Eisackthal entlang, in üppigen von jungem Grün strotzenden Lauben sich bis zu den nördlichen Bergen hinanzieht. Im nordöstlichen Hintergrunde erhebt der Gigante der Umgegend, der majestätische Schleeren sein schroffes, kahles Haupt beiläufig zu der Höhe des österreichischen Schneebergs hinan, links in zwei Riesenzacken auslaufend, und rechts an das noch viel höhere, wüste Klippengebirge des Rosengartens gelehnt. *) Das terrassenmäßig hinansteigende Fußgestelle dieser Kolossen krönen die Ortschaften Rentsch, Karneid, Karthaun, Steinek und Wöls. Im

) Diesen poetischen Namen verdankt der genannte Berg folgender herrlicher Erscheinung. Wenn die Sonne hinter dem westlichen Mendelgebirge noch für wenige Minuten scheidend herüberblitzt, auf dem majestätischen Schleeren fahle Dämmerung, und im tiefen Thale beinahe Nacht ist, glimmt dieser höchste Felsenkamm der Umgegend noch in glühendem Abendrothe. — wie die zauberische Rosenlaub in jenem bekannten Märchen. Es ist, als wenn der Engel des Tages auf diesem Lieblingsstige am längsten verweile, seine himmlischen Blüten langsam in das nächtliche Thal hinabstreue, und dann düster nach Oben flattere. Mich Ausländer erfüllte dieser Anblick immer mit tiefem Heimweh; die kalten Nachtlüfte, die dann von den finstern Klippen nach Südwesten herabweheten, schienen mir die Seufzer meiner Lieben, die mich vergebens über Berge, Thäler und Länder jurüdrufen.

südböflichen Hintergrunde erheben sich die waldbewachsenen Riesen, welche die Dörfer und Sannerfrischen Kapellen, Wörgl, St. Isidor und Koller n auf ihrem breiten Rücken tragen. Eine auf der entgegengesetzten Seite fortlaufende Reihe dürrer Nadelholzberge trennt das Eisackthal von den besuchtesten hiesigen Sommerastlen, Oberbofen und Ritten, und grenzt gegen Westen an eine enge, finstere Thalschlucht, durch deren Krümmungen, an den alten Schlössern und Ruinen: Wangen, Ried, Raffelstein, Runkelstein und St. Antoni vorüber, sich die Talfer aus dem Sarntthale windet.

Das westliche Gebirgsufer dieses Flusses, von dem herrlichen Dörfchen Teneisien (hauptsächlich der Bewohner das Eirkassien des Etschlandes) und dem einsamen Kirchlein St. Georg gekrönt, unterbricht eine romantische Seitenschlucht, deren lothrechte Hinterwand, am Eingange durch eine altergraue den Römerzeiten entstammende Warte (den Drusus- oder g'schäubten Thurm) geschützt, der prächtige Wogensturz eines mit der Talfer sich vereinigenden Berggewässers schmückt. Gegen Westen, neben dem mit einem Dörfchen gleichen Namens prangenden Glaningerberge, öffnet sich das fruchtbare Oberetschthal gegen Meran. Nun wandelt der entzückte Blick von dem in Schatten des himmelhohen Glaningerberges ruhenden Dörfchen Gries über eine stundenweite üppige Fläche von Wiesen und Weingärten nach dem vom gähen Absturze einer gegen Süden fortlaufenden Hügelreihe herab sich im Etschstromespiegelnden uralten Schlosse Siegmundkron. Weiter hinauf ruhen auf mählig hinansteigenden Wiesenhügeln die Ortschaften St. Pauls, Eppan und Ischerm, halb von blühenden Weinleihen überdeckt — inzwischen starren die ehrwürdigen Ruinen von Hoheneppan und Boimond, wie Geister der Vorwelt, von finsternen Tannenbüheln herab. Den ganzen südwestlichen Hintergrund schließt die hohe, feile und kahle Felswand der Mendola oder des Nonzberges, nur hier und da von einzelnen Gletscherzacken der Oberetschthaler-Riesen gespenstähnlich überragt. Nun verfolgt der Blick gegen Süden an dem Trümmerschlosse Kiepa oder Haselburg vorüber, die länderverknüpfende Strasse nach dem goldenen Italien — bald entschwindet sie hinter der böflichen Bergreihe, aber das nimmerastende Auge der Phantasie verfolgt sie weiter und weiter bis

an das weltumfassende Meer. Welcher Reichtum von Naturherrlichkeiten in einem engen Alpenthale!

Nun sind wir wieder in dem Städtchen angelangt, von wo aus wir uns nach Belieben nach allen Richtungen der Welt begeben können. Nordböflich lockt der Schleeren auf sein hohes, breites Felsenhaupt, welches den Anblick der schönsten Alpenweide und eine, die Schweizer und Salzburger Berge vereinigende Aussicht darbietet. Weiter hinaus verspricht das kunstreiche Gröden — der Wohnstätt außerst geschickter Holzschnitzer, die mit ihren Kunstschätzen die halbe Welt durchziehen, dem Artisten reiche Befriedigung, während das diesem Thale eigenthümliche Idiom (ein Gemisch von Französisch, Spanisch und einer germanischen Mundart, dessen Entstehung sich nicht wohl aus dem Umherwandern dieses rührigen Völkchens durch mancherlei Länder erklären läßt, sondern auf eine romanische Ursprache, gleich der im benachbarten Engadin, hindeutet) dem Historiker und Archäologen Stoff zu interessanten Bemerkungen gäbe. Südböflich lockt das — nur von den westlichen Sannerfrischen aus sichtbare Fochgrimm und Schwarzhorn, zu deren Füßen, stundenhoch über dem Thale, das romantische Kloster Weifenstein liegt, auf die höchsten Punkte und die weiteste Aussicht des Etschkreises. Westlich ladet die weitgedehnte Mendola über die Nebenterrassen des schönen Ueberetschlandes nach dem jenseitigen Nonstthale, einem der schönsten, fruchtbarsten und bewohntesten von Tirol. Nach Nordwesten winken die Riesen des Oberetschlandes, und weiter südböflich der Schlußstein Arteleer, in der Schweizer-Eisgrenze eingerammelt. — Das Städtchen Meran zieht den Fremden mit seinen alterthümlichen Sagen, seiner zauberischen Gegend, mit den unzerstörbaren Ringmauern seines vaterländischen Stammschlosses Tirol an sich.

(Fortsetzung folgt.)

Interessante Nachrichten aus dem Gebiete aller Wissenschaften.

(Von Alois Hofmann und Wilhelm Zechern von Ehb.)

Camuccini, der erste aller jetzt lebenden italienischen Maler.

Man kann Camuccini mehr als in einer Hinsicht als den gegenwärtigen Fürsten der italienischen Schule betrachten. Im königlichen Schlosse zu Neapel befinden sich zwei seiner vorzüglichsten Gemälde: der Tod Cäsars, und der Tod der Virginia. Der Gedanke und die Composition des ersten

ist sehr schön. Die Verschwornen sind um Cäsar gruppiert, wie die Einbildungskraft sie sich denkt, und der historische Theil ist mit vieler Genauigkeit behandelt. Man bemerkt in der Physiognomie und in der Haltung Cicero's einen Charakter der Unentschlossenheit und einen ungewissen Ausdruck; es scheint, daß er das Resultat abwarten will, bevor er seine Meinung auszusprechen wagt. Er sieht etwas erhöht und kann die blutige Exekution ganz überschauen. Sein Gedanke dringt in die Zukunft, und er scheint die Folgen dieser großen Begebenheit zuerst in seinem eigenen Interesse, und dann in dem der Republik zu erwägen.

Cäsar hat eben das: tu quoque ausgesprochen, er stützt sich auf's Knie, und sein Arm ist väterlich gegen Brutus ausgestreckt. Der Ausdruck in Brutus Gesicht ist mehr studirt als natürlich.

Das andere Gemälde steht dem ersten bei weitem nach. Die Farbe des gefallen Mädchens ist zu blaß, zu leichengrau. Unter den übrigen Gemälden dieses Künstlers zeichnet sich besonders aus: Cornelia, Tochter des großen Scipio; einer römischen Dame, die ihre Kostbarkeiten zu sehen wünschte, ihre Kinder darstellend, und ein anderes: Scipio, seine Leidenschaft für eine junge, schöne Gefangene besiegend, und sie rein ihren Eltern zurückerkennend. Camuccini läßt sich nicht genug von seiner Begeisterung hinreißen. Er hängt sich zu sehr an das Technische und hat zu viel Mißtrauen gegen sich selbst. Sein Pinsel sucht, abgezirkelt, das Talent zu zeigen, und vergißt, so scheint es, das Genie darüber. Sein Haus ist ein kleines Museum.

A. Hofmann.

Nordafrikanische Thiere.

In der letzten Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte, zu Dresden gehalten, welcher herrliche Verien heilbringend immer mehr aufblüht, sprach Professor Crehschmar über mehrere nordafrikanische Thiere, namentlich über sieben Gattungen Hunde und dann über die Giraffe, von welcher das Männchen noch gar nicht bekannt war. Dieses hat drei Hörner, von welchen Hornknochen der vordere auf der Stirnnaht, die beiden andern neben der Pfeilnaht angefügt sind, wodurch Camper's Meinung widerlegt wird, als könne auf der Stirnnaht gar kein Horn vorkommen. Es führt dies auf die Sage vom Einhorn, welches allerdings zu existiren scheint. Der unermüdlche Küppel, wel-

cher beständig Ladungen von Naturalien aus Ober-egypten nach Frankfurt sendet, gibt darüber folgende Nachricht aus Cordofan: Beim Stamme Hammer wird es (das Einhorn) Nilekma genannt, es soll einen kurzen Hals und zwei Hufe haben. Ein Sklave erzählte Küppeln, er habe Fleisch von diesem Thiere gegessen. Auch bei andern Stämmen erhielt er darüber Nachrichten und hoffte dieses so lang in Zweifel gehaltene Thier selbst zu bekommen.

* * 6.

Ueber das durch Kunst erzeugte Gebilde auf dem Mond.

Das von Dr. Gruithuisen aufgefunden und durch Kunst erzeugte Gebilde auf dem Mond, ist von Herrn Apotheker Schwabe in Dessau mittelst seines 5 1/2 füssigen Fernrohr wieder aufgefunden worden und er sah sogar 5 Wälle mehr als der erstere Beobachter. Er sagt unter andern darüber folgendes: Obgleich sich die Luft bewegte so hatte ich bei 168 maliger Vergrößerung ein sehr schönes Bild dieser Gegend und sah die Wälle außerordentlich und scharf begrenzt. Außer den früher angegebenen Wällen entdeckte ich noch, daß von dem westlichen der beiden aus dem kleinen Krater nach Nord und Nordwest gehenden Hauptwalle, sich noch fünf Wälle nach Südwest erstrecken, welche mit fünf kleinen Querwällen gerade Linien bilden. Das ganze Wallwerk liegt auf dem südlichen Theile eines grauen, niedrigen, scheinbar verfallenen Ringgebirges. —

Wüßten fortgesetzte Beobachtungen unserer unermüdligen Astronomen uns nähere Details über dieses höchst merkwürdige Kunstgebilde bringen.

* * 6.

Humoristische Einfälle.

(Von Innersee.)

Freiheitssinn.

Besteht nicht so fast in der Begierde, von fremder Einwirkung unabhängig zu seyn, als in der Sucht, Andere zu beherrschen. Die Belege zu diesem Satze liefert die älteste und neueste Geschichte.

Auszug eines Schreibens aus Japan.

Die Schädellehre wird bei uns nach Verdienst gewürdigt, zum Beweise mag Ihnen nachstehender Auszug aus der jüngsten Hofsverordnung dienen:

„Auch will ich, der Cubo, daß künftig jeder Bittwerber um ein Amt seinen Schädel belege, um nach gewissenhafter Betastung der Fähigkeitsknochen die Taugbarkeit für das ersuchte Amt bestimmen zu können.“

Man wagte einige allerunterthänigste Vorstellungen gegen die Möglichkeit der Ausführung, der Cubo blieb standhaft bei seinem Ausspruche, „um so mehr“ — wie er sich äußerte, „da ihm aus dem Munde eines sehr glaubwürdigen holländischen Sak-

tors bekannt wäre, wie in Europa selbst auf hohen Schulen sehr Viele, ihres Lebens und ihrer Gesundheit unbeschadet, ohne Kopf herumliefen; er glaubte nicht daß die Japaneser zärtlicher, als die Europäer erzogen wären, um nicht einige Wochen bis zur Verabscheidung ihres Besuches, des Kopfes entbehren zu können; indessen sey er nicht entgegen, wenn sich die Fakultät der Aerzte um dieses Geheimniß von der Lebensfristung ohne Kopf in Europa näher erkundigen wolle.

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Prag, 16. September 1827.

Die interessanten Erscheinungen am literarischen Himmel Prags vermehren sich bedeutend, und ich eile Ihnen hierüber einige Notizen mitzutheilen. *Badebelustigungen* heißt ein im Frühjahr erscheinener *Bademanach* zur Erheiterung und Erweckung feiner Laune für Badegäste, mit unterhaltenden und gehaltvollen Beiträgen in Versen und Prosa vom Herausgeber *Schiefler*, und *Konrad*, *Jeittelek*, *Dr. Ew. Ditrich*, *Dr. Hüller*, *H. Waldenroth*, *J. F. Polt*, *Fr. von Maltitz*, *Manfred*, *K. A. Schneider*, *E. Wagner*, *Griesel*, *Apell* und *J. E. Richter* — ein Werkchen, welches recht viel Theilnahme findet, und sie mit Recht verdient. Das uns schon so lange verbrochene: *Neue deutsche Original-Theater*, geleitet und herausgegeben von *S. W. Schiefler*, unter Mitwirkung der ausgezeichnetesten dramatischen Schriftsteller des In- und Auslandes, hat nun mit dem ersten Bande seinen Eingang ins Publikum gefunden und ist eine der interessantesten Erscheinungen im Gebiete dramatischer Literatur *). Von *J. G. Sommers* verdienstvollem Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse ist der Jahrgang 1828 in der *Catschischen* Buchhandlung erschienen. Zu gleicher Zeit begann ein neues *Fabelbuch* für Groß und Klein von *S. W. Schiefler*, wovon in der *Marauischischen* Kunst- und Musikalienhandlung 2 Hefte mit 10 sehr artigen Kupfern erschienen sind. Die Vorausbezahlung für ein Heft sammt Kupfern beträgt 10 kr. C. M., wovon 8 Hefte einen Band bilden. Der Inhalt, eine Lesung interessanter origineller Fabeln, zeigt, daß der geschätzte Verfasser sich auch in diesem Gebiete Lorbern zu gewinnen wisse. Die Zeit-

*) Eine Beurtheilung hierüber, uns von geschäftiger Hand mitgetheilt, folgt in einem der nächsten Blätter. R. ed.

schrift des vaterländischen Museums ist schon zum oten Heft vorgeückt, und die Buchhandlung *Kronberger* und *Weber* bietet ein sehr interessantes Werk über *Carlsbad* und seine Mineralquellen. So weit in meiner diesmaligen Mittheilung, nächstens etwas über *Theater*, *Kunst* und *Leben* von *Thyren* &c. &c.

Flüchtige Notizen.

(Journalauszüge und Privatmittheilungen.)

Am 14. August früh hat sich zu Amsterdam *Mad. Grevelick*, erste Schauspielerin beim k. Theater ertränkt. Was sie dazu verleitet haben mag, weiß man nicht. Sie war Mutter von sechs Kindern, glücklich in ihrer Familie, von Jedermann geschätzt und besaß ausgebreitete literarische Bekanntschaften. Nur plötzlicher Wahnsinn kann die Ursache dieser That gewesen seyn.

In der Gegend von *Laigle* wurde kürzlich eine *Fledermaus* getödtet, welche einen goldnen Ring am Leibe hatte, dem die Worte: *Maxim. Imp. Galb. subj. Gal. 27. Aug. Cir. Senon.* eingegraben sind. Es ist bekannt, daß die *Auguren* bei ihren Beobachtungen sich besonders der *Fledermäuse* bedienten. Dieser Ring zeigte demnach wahrscheinlich ein Datum von 800 Jahren. Soll das unschuldige Thier auch so alt seyn?

Im vorigen Blatte auf der ersten Seite 2te Spalte, Zeile v. u. muß es statt *Sommerfrischer* heißen: *Sannerfrischen*.

Mit diesem Monat geht das vierteljährige Abonnement auf diese Zeitschrift zu Ende. Man bittet die weiteren Bestellungen bei Zeiten zu machen. Der Preis für *Pesth* und *Ofen* ist ganzjährig 8, halbj. 4, viertelj. 2 fl. K. M.; für *Auswärtige* ganzj. 10, halbj. 5 fl. K. M. Man pränum. gegenüber, *Nro. 390*), in *Ofen* bei *Hrn. Johann Spaizer*, bürgl. Buchbinder in der *Festung*, bei *Ler* und *v. Manstein*, in *Prag* bei *Kronberger* und *Weber* und in *Leipzig* in der *Weygand'schen* Buchhandlung.

Herausgeber und Redakteur: *E. Stielly* in *Pesth*. Gedruckt in der k. Univ. Buchdruckerei zu *Ofen*.